

Pränumerations-Preise: Für Arab., Mit Postverendung: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50.

Arader Zeitung.

Insertions-Preise: Die 6-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr., und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Steinerschen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Anträge für Inserate übernehme anovers die Herren Saalfeldt & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Kaimberg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schult & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

Table with columns for various stocks and bonds, including 'Eisenbahn-Aktien', 'Bank- und Industrie-Aktien', and 'Pfundbriefe'.

Bank- und Industrie-Aktien.

Table listing various bank and industrial stocks with their respective prices and exchange rates.

Eisenbahn-Fahrten.

Table detailing train schedules for various routes, including 'Eisenbahn', 'Eisenbahn', and 'Eisenbahn'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. November.

Table showing closing prices for various securities, including 'Staats-Anlehen', 'Staatslose', and 'Grundentlastungs-Obligationen'.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table listing telegraphed prices for state securities, including 'Metalliques', 'National-Anlehen', and '1860er Staats-Anlehen'.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft vom 16. November.

Table listing prices for various commodities, including 'Weizen', 'Gerste', 'Mais', and 'Frisches'.

Verzeichniß

Text listing various obligations and securities, including 'Obligations sowohl ohne als auch mit der Klausel verlosbar vom Jahre 1869'.

Politische Uebersicht.

Text providing a political overview, starting with 'Aus Dalmatien liegen heute keine Nachrichten von kriegerischen Vorgängen...'.

Witterung: heiter milde, angenehm. Stimmung im Getreidegeschäft ruhig.

Spiritus fest im gross ohne Gebinde 42 1/2-43, en detail 43 1/2-44, ohne 47 fr. sammt Faß.

Table with columns for 'Nominale Betrag', 'Gezeichnete Einzahlung', 'Verloren', 'Ertrag', 'Geld', and 'Waare'.

In Effecten kein Schluß bekannt geworden. Pest, 16. November. Weizen guter Verkehr, vorwiegend Preise behauptet.

Pest, 15. November. Witterung: Vormittags regnerisch, Nachmittags schön; geteilt den ganzen Tag regnerisch; Thermometer + 7°, Barometer 29 1/2", Wasserstand abnehmend.

Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 107 124 709; zu 100 fl. Nr. 328 466 583 812 988 1043 1168 1215 1283 1590 1693 1696 1842 1922 1976 2189 2194 2609 3170 3287 3347 3414 3453 3482 3508 3667 3723 3835 3863 5546; zu 500 fl. Nr. 457 571 646 822 926 1023; zu 1000 fl. Nr. 125 258 271 280 752 805 880 1383 1516 1714 1756 1764 1797 1807 1976 2238 2310 2341 2362 2583 2664 2832 2848 2956 3192 3346 3948 4125 4370 4424 5103 5771 6954 7113 7361 7680 7687 7867 8348 8412 8637 8786 9084 11249 11886 12546 13093 13206 13375 13687 13805 mit dem Theilbetrage pr. 450 fl., Nr. 14131 14373 14683 15800 15843 15877 16066 16521 16532 17422; zu 5000 fl. Nr. 83 363 441; zu 10000 fl. Nr. 49 100 181 225 234 mit dem Theilbetrage pr. 3700 fl. Nr. 444 943 2501. Lit. A Obligationen: Nr. 94 pr. 6000 fl., Nr. 172 pr. 6180 fl., Nr. 692 pr. 6000 fl., Nr. 712 pr. 100 fl. Aus früheren Ziehungen haften noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 90 145 159 178 191 205 282 404 580 795 873; zu 100 fl. Nr. 197 198 360 419 442 494 601 625 681 775 797 1141 1149 1406 1438 1455 1475 1534 1647 1654 1667 1835 1918 2001 2071 2140 2278 2283 2319 2344 2360 2458 2580 2599 2608 2620 2658 2763 2767 2774 2838 2987 2997 3021 3112 3128 3146 3202 3429 3442 3461 3525 3627 3648 3664 3686 3696 3719 3721 3722 3812 3815 3884 4026 4103 4143 4462 4581 4796 4826 5167 5213 5485; zu 500 fl. Nr. 199 294 305 344 367 537 543 594 626 637 866 922; zu 1000 fl. Nr. 41 77 91 176 873 915 1060 1171 1227 1370 1376 1416 1727 1747 1758 1794 1897 1923 2002 2042 2359 2414 2456 2473 2480 2676 2913 3122 3898 3916 3945 3994 5765 5984 6636 7400 7854 11867 12286 13308 14366 15068 15207 15231 15378 15761 mit dem Theilbetrage pr. 700 fl., 15982 15994 16110 16694 17032 17567; zu 5000 fl. Nr. 154 339 399; zu 10000 fl. Nr. 79. Lit. A. Obligation: Nr. 68 zu 2900 fl.

Das Journal 'Parlament' des Franco-Rumanen San-cto veröffentlicht folgendes Telegramm aus Constantinopel vom 11. d.: 'Der russische Botschafter Ignatieff wurde von seiner Regierung der hiesigen zu erklären beauftragt, Rußland sehe sich durch Oesterreichs Erklärungen, die Injurianten auf türkisches Gebiet nicht verfolgen zu wollen, nicht befriedigt. Rußland wünsche, die Pforte möge ihre Maßregeln treffen, um ihr Territorium vor jedem Eindringen zu bewahren.' Scheint umso mehr eine Ente, als General Ignatieff, wie mehrfach berichtet wird, bereits am 9. d. von Constantinopel abgereist ist, um der Eröffnung des Suezkanals beizuwohnen. Der neue französische Botschafter in Petersburg, General Fleury, wurde am 11. d. vom Czar empfangen. Sein nach

Paris abgereister Vorgänger, Baron Talleyrand, soll Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Czar an Kaiser Napoleon sein.

Aus London wird berichtet: In dortigen diplomatischen Kreisen verlaute es, Victor Emanuel werde, einmal gesehen, zu Gunsten des Prinzen Humbert abdanken.

In Paris hat das sinnlose Treiben der Rockefeller'schen Genossen eine Reaction der wahren und aufrichtigen Freunde der Freiheit hervorgerufen, die sich jetzt zusammenscharen wollen, um den gefährlichen Agitationen der extremen Partei einen tüchtigen Damm entgegen zu setzen. Es wird dies nicht dem Kaiserreiche, wohl aber der Freiheit zum Vortheil gereichen.

Das Gerücht, die Königin Isabella habe zu Gunsten ihres Sohnes, des Prinzen von Asturias, abgedankt, entbehrt — der „Kreuzzeitung“ zufolge — der Begründung. Es scheint sich nur um ein Manöver zu handeln, worin die Königin — ohne von ihrer Abankung zu sprechen — die Spanier auffordert, sich um ihre Dynastie und ihren Sohn zu kümmern. Freilich wohl ohne allen Erfolg.

Der Pariser Correspondent der „Köln. Ztg.“ schreibt: „Gute Madrider Privatnachrichten melden, daß Montpensier einen bitterbösen Brief an Prim gerichtet hat, in welchem er ihm vorwirft, sein Wort gebrochen und alle Verpflichtungen mit Füßen getreten zu haben, die er vor der September-Revolution des vergangenen Jahres gegen ihn eingegangen. Dieser Brief soll in zahlreichen Abschriften in der höheren Madrider Gesellschaft circuliren.“ — Ferner wird aus Madrid gemeldet, Don Carlos bereite neuerdings einen Einfall in spanisches Gebiet vor.

Die „Patrie“ läßt sich aus Lissabon melden, daß die Frage der iberischen Union nochmals an der Tagesordnung ist. Ungeachtet aller Ablehnungen hat man sich nochmals an den König Dom Fernando gewandt, und dieser Schritt wird unter der Hand von England lebhaft unterstützt. Man verlangt vom König Dom Fernando, daß er allenfalls nur ein Jahr die Regierung Spaniens übernehme, nach Ablauf dieser Zeit solle dieselbe auf seinen Sohn, den König von Portugal, übergehen, der dann König von Spanien und Portugal würde und in Madrid residirte. Dies Arrangement wird vom Marschall Saldanha lebhaft unterstützt und eben so lebhaft vom Marquis von Loulé bekämpft. Die national-portugiesische Partei bedroht den König, im Falle der Annahme der Krone von Spanien, damit, daß ganz Lissabon aufstehe, den König für seines Amtes entsetzt erklären und einen seiner Verwandten zum König ausrufen werde.

Wie man dem „Moniteur Dalloy“ berichtet, soll in Portugal eine ziemlich bedeutende Gährung wegen der angeht von dem Ministerium beabsichtigten Reformen herrschen. Unter Anderen soll ein Project vorliegen, die achtzehn Corps Linien-Infanterie und die zwölf Corps Jäger nur auf sechs Corps von jeder Waffe zu reduciren. Man erwartete eine Rumbegung der Armee gegen diese Maßregel. Eine neue Ministerkrise scheint demnach bevorzustehen. Condeil folgt auf Condeil, und man spricht von dem Rücktritt des Herzogs von Loulé und des Herrn Meixez-Real; man versichert sogar, daß der Marschall Saldanha, der sich gegenwärtig in Lissabon befindet, mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt werden solle.

Aus dem Reichstage.

West, 15. November.

(Unterhausung.)

Präsident Somfisch eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhausung nach 10 Uhr. Auf den Ministerauleit: Bedelovics, Mito, Gerove, Estväs.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authenticirt. Der Präsident meldet folgende Einläufe an: Das Gesuch der Stadt Güns um baldige Ordnung der Municipien; das Gesuch des Eisenburger Comitates um Verminderung der Cinquartierungs-lasten; das Gesuch der Stadt Ofen um je frühere Austragung der humanen Angelegenheit. Die nachbenannten Abgeordneten reichen Petitionen ein: Michael Horvath von Szegedin vier Gesuche um Errichtung einer Rechtsakademie, die Umgestaltung der dreiklassigen Unter- in eine sechsclassige Oberrealschule; um die Umgestaltung der Lehrpräparandie nach dem neuen Lehrpläne, um die Errichtung einer landwirthschaftlichen Lehranstalt; ferner ein Gesuch der Kaiserlichen Rechtsprofessoren um Erhöhung ihres Gehaltes; Graf Anton Forgach ein Gesuch der Stadt Losoncz um Errichtung eines Wechselgerichtes daselbst; J. Maltrab eine Privatpetition; Johann Kiss eine Petition der Szachmärer Gemeindefreunden um Regelung der Gewerbeangelegenheit; eine solche der Szachmärer Honvéds um Anstellung bei den Staatsbahnen, und eine Petition der Stadt Szachmár

Feuilleton.

Kloster und Waldmühle.

Eine Tiroler Geschichte von Emma Raibel.

Drei Meilen von der Hauptstadt der Grafschaft liegt das Kloster der Benedictiner. Dasselbe wird von der Dorfschaft ** umgeben, die außer ihren blühenden Feldern dem durchreisenden Fremden nur noch die lieblich auf einer Höhe belagene Waldmühle als Sehenswürdigkeit aufzuzeigen hat.

In der letzteren ging's stille her, seit der Müller und die Müllerin schnell auf einander das Zeitliche gesegnet hatten und zwei erwachsene Töchter mit dem Großvater allein dort wirthschafteten. Allein konnte man gerade nicht sagen, seit der Anton, ein Vetter der Marianna und der Kathi, von der Wamberschast zurückgekehrt war. Der Anton war der Pfleger des verstorbenen Müllerleutes gewesen, dem die Eltern, frühzeitig von der Cholera weggerafft worden, so daß der Müller hatte ihm sein Erbe wohl vermahrt und vermehrt, so daß der Bursch ein gemachter Mann war, als er in die Waldmühl zurückkam, nach dem die Mädchen in der Umgegend gerne ausguckten. Obendrein war Anton auch noch ansehnlich von Gestalt, und wer in seine hellen, blauen Augen hinein sah, die furchtlos und doch bescheiden in die Gotteswelt hineinsahen, der war gewiß, daß der Bursch auch das beste Herz von der Welt besaß.

Eben stand er mit aufgerollten Hemdärmeln in der Thüre eines kleinen Holzschuppens, der sich auf dem Hofe im Innern der Mühle befand, und sah dem alten Andreas zu, der eine Bank glatt hobelte, was ihm noch geschickt genug von der Hand ging, trotz seines Alters. Er machte ein recht sorgvolles Gesicht, der Alte mit dem langen, weißen Haar und dem frischen Aussehen, und nickte oftmals mit dem greisen Kopfe zu dem, was ihm Anton sehr lebhaft vorzählte.

„Was können wir dagegen thun?“ fragte er, von seiner Arbeit aufhebend, „das Haus verbieten dürfen wir dem Kloster nicht, und gestatten, daß die Mariann' des Tags viel bet', müssen wir auch, denn es war unchristlich, ihr's zu vermehren.“

„Aber ist's mit eine Sünd' und Schand', wie sich das Mädel geandert hat seit der Mutter Tod', da der Vater fast täglich in's Haus kommt“, redete der Andere unruhig dagegen.

„Es geschieht mit Willen der verstorbenen Müllerin“, erklärte Anton. „Auf dem Sterbebette hat sie ein langes Gespräch mit dem Vater Ernestus gehabt, Niemand durfte zugegen sein, als

um Errichtung eines Gerichtshofes daselbst; Daniel Frank in dem Gesuch von 84 Nagg-Demer Anlassen um die Einführung der Religionsfreiheit. Sämmtliche Gesuche werden der Petitionscommission zugewiesen.

Ladislau Buttyan interpellirt den Justizminister, ob das vom Justizminister im Oktober 1868 ausgegebene Urbarial-patent für Siebenbürgen auch in Bezug auf die sogenannten Partium Geltung habe! Wird dem Justizminister zugestimmt.

Alexander Doboczy richtet folgende Interpellation an das Gesamtministerium: Die Gerüchte, welche bezüglich des Aufstandes in Cattaro zur öffentlichen Kenntniß gelangen, stellen außer Zweifel, daß von Seiten der Militärbehörde ein solches Vorgehen den Aufständischen gegenüber befolgt wird, welches vom Gesichtspunkte der Humanität aus durchaus nicht zu dulden ist. Das Gesamtministerium wird deshalb aufgefordert, darauf eine Antwort zu ertheilen, ob dasselbe Kenntniß von jenen Dingen hat, und wenn ja, ob es Schritte gethan hat oder zu thun beabsichtigt, welche geeignet sind, das von der dortigen Behörde eingeschlagene Verfahren im Interesse der Menschlichkeit zu ändern? Wird dem Gesamtministerium zugestimmt.

Carl Bobory: Nachdem der Abgeordnete Michael Horvath (Hört! Hört!) zum Weibschöf von Tribuniz ernannt worden ist, so ist er dadurch Mitglied des Oberhauses geworden; Redner wollte nicht sagen, Horvath solle sich auf seinen Bischof-sitz begeben, da er nicht wisse, wo dieses Bisthum eigentlich existire; aber das Eine müsse er behaupten, daß man nicht zugleich Mitglied des Ober- und des Abgeordnetenhauses sein könne. (Großer Lärm. Rufe von der Rechten: Welche Indiscretion!) In dem Momente, in welchem Horvath seine Ernennung zum Weibschöfe angenommen, habe er sein Abgeordnetenmandat niedergelegt; Redner fordert daher den Präsidenten auf, in dem betreffenden Wahlbezirk die Neuwahl anzuordnen. (Lärm)

Präsident: Das Haus würde es gewiß sehr übel nehmen, wenn der Präsident in einer solchen Angelegenheit irgend Etwas eigenmächtig beschließen würde. Verzeihung möge seinen Antrag schriftlich einreichen und dann wird das Haus ordnungsgemäß vorgehen.

Carl Bobory: Ich werde meinen Antrag demnächst schriftlich einbringen.

Das Haus geht zur Tagesordnung über, auf welcher der Gesetzentwurf über die Rekrutennotirung pro 1870 steht. Es wird die Abstimmung vorgenommen, welche folgendes Resultat ergibt: Für die Annahme des Gesetzentwurfes zur Grundlage der Specialdebatte stimmen 192, gegen die Annahme 128, abwesend sind 108, der Präsident enthält sich der Abstimmung.

Hierauf wurde der Gesetzentwurf auch in der Specialdebatte angenommen.

Subedy empfiehlt hierauf seinen Beschlußantrag in Sachen der orientalischen Bahn zur Annahme, derselbe wird jedoch nach einer kurzen Entgegnung des Communicationenministers abgelehnt und die Sitzung sodann um 2 Uhr geschlossen.

West, 15. November.

(Original-Bericht der „Wiener Zeitung“.)

Für die industriellen Kreise stand vorgestern einmal wieder „schlechtes Wetter“ im Kalender, womit übrigens nicht gesagt sein soll, daß anderen armen Menschenkindern heller Sonnenschein gestrahlt hätte; im Gegentheil, der Winter ist mit Regen, Schnee und eisiger Kälte bei uns eingezogen. Das „schlechte Wetter“ der Industriellen bezieht sich auf eine ernste Stockung beim Haupte Schmel. Das rannte und lief durch einander, wie in einem Ameisenhaufen; die Wechsel, welche von dieser Firma bei der Nationalbank im Portefeuille lagen, wurden bis Mittag eingelöst, weil dieses Creditinstitut Schmel's Wechsel nur dann excomptirte, wenn irgend eines der hervorragenden Institute dieselben mit seinem Giro versehen hatte. Ob alle hiesigen Anstalten ähnliche Vorsichtsmaßregeln angewendet, wissen wir nicht; in jedem Falle ist die Fälligkeit der Nationalbank bei dieser Gelegenheit vor Verlusten bewahrt geblieben, während sie bei den früheren Fallimenten ganz artige Summen eingebüßt hat. Man spricht wohl von einem Arrangement in der Schmel'schen Angelegenheit, bis jetzt ist selbes aber noch nicht definitiv erfolgt. So weit das finanzielle schlechte Wetter. Noch schlechter aber geht es hier in der politischen Parteinahme. Daß im Schoße der Deakpartei eine große Bewegung ausgebrochen, dies ist bereits bekannte Thatsache. Aber auch innerhalb der Linken zeigt sich ein Schisma; kurz, eine ganz neue Parteiconfiguration ist im Entstehen begriffen. Die äußerste Linke hat dieherhalb gestern über Aufforderung Madarab's eine große s. g. Parteiverammlung abgehalten und sich als Partei constituirt. Zum Vicepräsidenten wurde Kossuth gewählt. Diese Partei erwartet von der Zukunft Alles und entwickelt dafür auch die nöthige Ener-

nur Mariann'. Ich hab's Mädel oft gefragt, was gesprochen worden, aber sie hat mit der Sprach' raus wollen. Ich denk', es wird wegen des Michael gewesen sein.“

„Gott behüt's“, unterbrach ihn der Anton. „Was ist dem fernigen Burschen ankommen, daß er ein Klosterbruder geworden ist. War immer ein Prachtkerl, so lange wir zwei J'ammen auf der Mühle hausten, und die Vent' wußten von unseren Streichen zu erzählen. Er hat doch Lehrer werden wollen, wie kommt er denn in die verd. . . . schwarze Kutte, die ich nun 'mal, wie den Gottseibeiuns, haße?“

„Weiß ich's?“ fragte der Alte zurück, und es zuckte schmerzhaft um seine Mundwinkel. „Der Michael ist immer mein Liebling gewesen und ich hab' der Mutter g'nug abgerathen, als sie ihn auf's Seminar schicken wollt', aber 's hat nix gefrucht', und der Alois, mein Sohn, war 'schwach gegen sein Weib.“

„Ich begreif's nit“, sagte der Anton, „wie 's der lebensfrohe Bursch ausfällt! Mich hält's keinen Tag in dem alten Gemüer fest und der Michael steck nun schon drei Jahr' freiwillig drin. Mag's ihm recht sein, aber für die Mariann' ist's zu schab', Vater, die darf nit am End' auch noch in's Kloster gehen.“

„Du hast das Mädel lieb, armer Bursch!“ — nickte der Müller.

„Ihr wißt's“, gab dieser einfach zu, „und ich hab' gemeint, die Mariann' hab' mich auch nit vergeffen, aber jetzt weiß ich's besser; sie sieht über mich weg, ich bin ihr 'zwiderr.“

„Das ist's nit“, meinte der Alte kopfschüttelnd, „aber sie ist zu fremd geworden.“

„Kommt zum Essen, Großvater und Anton“, rief eine kräftige weibliche Stimme über den Hof her.

„Die Kathi hat's Mittagbrod fertig, da müssen wir gehen, sonst schmollt sie den ganzen Tag“, — lächelte der Alte und schob die Späne von sich. Beide Männer schritten über den Hof und traten in die helle freundliche Wohnstube, wo schon die Suppe auf dem Tisch dampfte. Ein hochgewachsenes Mädchen mit blonden Zöpfen und hochgeröthetem Gesicht erschien eben in der Thüre, die zur Küche führte, und begrüßte die Anwesenden.

„Und die Mariann?“ fragte Anton.

Kathi zuckte mit den Schultern.

„Werd' ihr das Essen warm stellen, der Vater ist noch d'rin.“ Nachdem der alte Müller ein kurzes Gebet gesprochen hatte, ließen sich alle Drei zur Mahlzeit nieder. Es wurde wenig gesprochen, nur Kathi machte dann und wann eine Bemerkung über wirthschaftliche Angelegenheiten. Sie hatten fast abgeessen, als sich die der Küche gegenüber liegende Thüre öffnete und die Erwartete eintrat. War das die Schwester der Kathi? Diese mittelgroße zarte Mädchengestalt mit großen blauen Augen in dem blauen

gie. Rechte und Linke müssen sich curios zusammenehmen, wollen sie kein Terrain verlieren.

Conferenz im Finanzministerium.

West, 15. November.

Nachdem bei Gelegenheit der vorgestrigen Konferenz im Handelsministerium den dort vertretenen Banken die Mittheilung gemacht worden war, daß der vorher besprochene Modus, den Industrie-Etablissements eine Ausbülfe aus Staatsgeldern durch die Regierung direct mittelst eines Comite's zu gewähren, von Seite des Ministerrathes nicht acceptirt worden sei, wurden, wie bereits gemeldet, die Bankvertreter aufgefordert, sich zu erklären, ob sie bereit seien, unter ihrer Haftung Regierungsgeld zu übernehmen und der Industrie zuzuführen. — Die Bankvertreter erklärten sich zumeist principiell hierzu bereit, unter dem Vorbehalte, daß die Bedingungen solcher Art seien, daß die Erzielung der vorgestekten Aufgabe unter gleichzeitiger Wahrung der Sicherheit der Banken möglich gemacht würde.

Gestern Abends berieten darauf hin die Minister der Finanzen und des Handels die Bankvertreter behufs Besprechung dieser Bedingungen, wobei letztere insbesondere das größte Gewicht darauf legten, daß die Regierungs-Subvention auf längere Zeit gesichert sein müsse, um den Etablissements es möglich zu machen, während dieser Zeit die Completion ihrer zu geringen Actien- und Betriebs-Capitals durch Emissionen von neuen Actien und Prioritäts-Obligationen zu bewerkstelligen. Sie wünschte demnach das Darlehen auf mindestens 3 Jahre mit dem Rechte, je nach Bedarf von Fall zu Fall die erforderlichen Summen zu beziehen, und wann immer auch während der 3 Jahre rückzahlen zu können. Der Herr Finanzminister erklärte, er sei nicht in der Lage, schon im Voraus auf so lange Zeit den Betrag von 3 bis 4 Millionen Gulden zu widmen. Es entspann sich hierüber eine längere Discussion, welche schließlich zu dem Resultate führte, daß der Herr Finanzminister den Banken in bestimmten — jeder einzelnen speciell, zugewiesenen Quoten unter ihrer Garantie 1 1/2 Millionen auf längstens 2 Jahre zum Behufe des Succurres hiesiger Etablissements in der Form von Hypothekendarlehen,

weitere 1 1/2 bis 2 Millionen aber zunächst auf 2 Monate mit Vorbehalt der gewöhnlichen Kündigung behufs Wechsel-comptes zur Verfügung stellen wolle, und zwar zu je nem variablen Zinssatze, welcher jeweilig für Einlagen gegen Cassa-scheine bei den Banken bestehen wird, keinesfalls jedoch über 5 pCt.

Art und Weise der Verwendungs, Präcisirung des Zinssatzes und der Rückzahlungsbedingungen blieb indeß jeder einzelnen Bank für die auf sie entfallende Quote anheimgestellt, und behält sich das Handelsministerium nur das Recht vor, sich von der entsprechenden Verwendung zu dem speciellen Zwecke zu überzeugen.

In diesem Sinne soll nun von Seite des Finanzministeriums eine schriftliche Mittheilung an die Banken erfolgen, worauf dieselben ihre respectiven Erklärungen abzugeben haben werden.

Organisirung der 1848er Partei.

West, 15. November.

Namens der im Unterhause sitzenden Abgeordneten, welche die Fraktion der äußersten Linken, oder wie sie sich selbst nennen: die „1848er Partei“ bilden, haben die Herren Emerich Páflö, Abgeordneter der Stadt Szentes, und Josef Madarab, Abgeordneter des Bezirkes Sár-Arrestur, unterm 25. August d. J. einen Aufruf an die Anhänger dieser Fraktion erlassen, in welchem unter Bekanntgabe des Programms der äußersten Linken — Rejection der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Ungarns und der 1848er Gesetze — die bestehenden Vereenere von extremer Richtung zu einer auf den 14. d. anberaumten Parteiverammlung eingeladen wurden. In der That hat diese Versammlung gestern, Vormittags 10 Uhr, im Gasthause des Platzmagars stattgefunden. Anwesend waren die Mehrzahl der Reichstagsabgeordneten von der Fraktion der äußersten Linken, namentlich Emerich Páflö, Josef Madarab, Albert Nemeth, Béla Mariaffy, Ludwig Deak, Alexander Almásy, Alex. Csiky, Stefan Patay u. s. w. (Und Anton, Simon, Schwarz u. s. w.?? D. Red.) Aus mehreren Comitaten waren Vertreter erschienen, darunter „als neungagertes Mitglied“ Herr Baron Anton Baldacci, dem es nicht gelungen konnte, ins Unterhaus zu kommen. Im Ganzen zählte die Versammlung etwa 80 Personen, und berichten wir über den Verlauf der Beratung folgendes:

feinen Gesicht, das einen madonnenhaften Ausdruck hatte? Und wie seltsam stach das glänzende schwarze Haar gegen die blonden Zöpfe Kathi's ab — da war keine Ähnlichkeit mit der kernigen Schwester, aber sie waren Schwestern. Ein knapps schwarzes Kleid hob die weichen jugendlichen Formen des jungen Maddens vortheilhaft hervor, das einen Rosenkranz zwischen den schlanken Fingern hielt.

„Da setz' Dich her, Kind, und is, wir sind grad' fertig geworden“, sagte der Großvater mild, als Marianna sich vor ihm neigt, um ihm die Backen zu küssen; „schau, die Kathi hat für eine warme Suppe gesorgt.“

„Ja, wenn die Kathi nit wär', dann gab's manchmal hungrige Magen“, zankte diese, während sie einen gefüllten Teller vor die Schwester hinsetzte.

„Wie geht Dir's Mariann'?“ fragte Anton herüber, dessen Augen mit schmerzlicher Bewunderung an dem schönen Mädchen hingen.

„Ich dank' Dir, ich bin wohl“, sagte Marianna mit sanfter Stimme und hob ihre schwarzen Augen zu ihm auf.

„Bist wohl und hast ein Gesicht wie lauter Mondschein“, schalt die Schwester, „das kommt vom vielen Beten! Soll'st lieber ins Freie gehen, als den lieben Tag in der Stub' hocken, wenn Du zur Arbeit zu sein bist.“

„Tag'st mich nit immer weg, wenn ich Dir zu helfen komm'?“ fragte Marianna mit leibem Vorwurf.

„Weil Du mich dauerst! Weil ich immer denk', Du könntest Dir die feinen Knochen zerbrechen, wenn Du harte Arbeit thust“, rief Kathi heftig, um ihre Betroffenheit zu verbergen.

„Das bild' Du Dir ein, ich bin g'sund und kann arbeiten“, sagte das blasse Mädchen bestimmt.

„Aber leugnen wirst nit, daß Du anders bist, als früher, Mariann“, kam es fast schüchtern von der Seite, wo Anton bisher schweigend gesessen; „es geht mir recht nah, daß Du so für Dich bist und kaum ein Auge für uns hast. Der Großvater spürt's auch, aber er spricht nit davon. Ich hab' auch lang' an mich gehalten, aber es muß mal gesagt sein, daß Du uns Alle mit Deinem Gebahren unglücklich machst. Die Mühl' ist seit Deiner Eltern Tod' wie ein Kirchhof und es leben doch heut' genug d'rin und das kommt von dem verd. . . . Schwarzrod, der Dir den Kopf verdreht hat.“

Anton hatte sich nahezu in Zorn geredet und bemerkte mit hin nicht, daß die Marianna abwechselnd blaß und roth geworden war.

„Anton, hör' auf!“ unterbrach ihn der alte Andreas; „schau Dir's Mädel an!“

(Fortsetzung folgt.)

Zunächst dankt Emerich Csáky den versammelten „Patrioten“ für ihre Aufopferung im Interesse „der guten Sache“, welche sie nicht die Mühe scheuen ließ, aus fernem Gegenden hieher zu kommen, um zum Heile des Vaterlandes zu berathen. Redner „constat“, daß die Majorität der ungarischen Nation zur 1848er Partei gehöre, daß die jetzige Regierung nichts taue, die Unabhängigkeit des Landes immer mehr preisgebe, und daß es notwendig sei, der 1848er Partei bei den Wahlen für den nächsten Reichstag die Majorität zu verschaffen, was durch Zusammenhalt Aller auch erlangt werden kann. (Ejjen! Adja Isten!) Nachdem hierauf Csáky zum Präses und Gustav Kovács zum Schriftführer bestellt werden, erfolgt die Vorlesung des bekannten Programms der äußersten Linken, wozu folgender Antrag eingebracht wird: Die gegenwärtige Konferenz acceptirt das Programm der im Unterhause sitzenden Abgeordneten der 1848er Partei in allen seinen Theilen und hält die Organisirung der 1848er Partei im ganzen Lande für unerlässlich notwendig. Die Organisirung der bezüglichen Comités wird den Reichstags-Abgeordneten der 1848er Partei überlassen, welche das Nöthige veranlassen sollen, um ein gemeinschaftliches Wirken aller Parteianhänger im ganzen Lande zu erzielen und das Programm durchzuführen.

Dr. Baldacci erklärt sich principiell mit dem Antrage einverstanden, doch verlangt er „im Namen des Volkes“: es soll im Programm präcis ausgesprochen werden, daß die vollständige Herstellung der 1848er Gesetze vor Allem anzustreben sei. Die gegenwärtige Versammlung solle sich als constituirte erklären und berathen feststellen, daß sie von der Gegenpartei nicht mehr erschüttert werden könne. Endlich soll eine allgemeine Versammlung der Parteiangehörigen im nächsten Mai nach Pest einberufen werden. — Kürty aus Vars wünscht correctes Vorgehen hienus Consolidirung der Partei. Das Programm sei nicht correct und strengste Parteidiplomatie nöthig. Die sofortige Constituirung ist nicht möglich; die Reichstagsdeputirten der 1848er Partei sollen erst das Nöthige vorbereiten, die Comités in den Comitaten organisiren und dann eine Massenersammlung einberufen.

Ludwig Deákly will vor Allem ein Centralcomité organisiren und ein Statut für die Partei ausarbeiten; Béla Maríássy ist für die Organisirung der Comités; allein Statuten seien überflüssig, da diese im Parteiprogramm enthalten sind. Paul Papp hält das Programm für genügend; Baron Baldacci bezieht nochmals auf der Restitution der 1848er Gesetze; Alex. Almásh fordert Freiheit für die Comités, die sich selbstständig organisiren und mit den Deputirten der Partei in Verbindung setzen sollen. — Breithoffer beantragt: Ludwig Kossuth zum Ehrenpräsidenten zu wählen, was mit stürmischen Zurufen geschieht. — Johann Kiss glorificirt Kossuth und erklärt sich für die Verbreitung des Parteiprogramms. Michael Gál stimmt für Baldacci und erklärt, daß er schon längst erwartet habe, die Reichstagsdeputirten der 1848er Partei werden die Comités im Lande organisiren. Schließlich spricht Maríássy, indem er eine Kräftigung der Partei durch Anhänger des linken Centrums in Aussicht stellt, und bringt einen formulirten Antrag ein, welcher auch angenommen wird. Darnach erklärt sich die Partei als constituirte. Es wird ein Centralcomité aus den Herren Béla Maríássy, Bar. Baldacci, Paul Papp, Lad. Mezősh, Kürthy, Mich. Gál, Szemány, Johann Kiss und Kovácsics gebildet, welches die Organisirung der Comités im ganzen Lande zu leiten hat.

Auf Antrag des Vorsitzenden wird Ludwig Kossuth von seiner Wahl zum Ehrenpräsidenten sofort auf telegraphischem Wege in Kenntniß gesetzt und beschloffen, das Protocoll der heutigen Sitzung in Druck zu legen und im Lande zu verbreiten. — Der Versammlung folgte ein gemeinschaftliches Mittagmahl im Beleggarten und Abends 7 Uhr hielten sämmtliche hier weilenden Reichstags-Abgeordneten der äußersten Linken im Verein mit dem oberwähnten Comité eine Konferenz über die Modalitäten zur Durchführung der heute gefassten Beschlüsse.

Wien, 14. November.

(Orig.-Ber. der „Arader Zeitung“.)

Es ist doch sonderbar, wir siegen fortwährend in den aufständischen Theilen von Dalmatien; überall werden die Insurgenten mit argen Verlusten an Todten und Verwundeten verjagt; man erzählt von Unterwerfungs-Anboten, und wer das Alles anzweifelt, oder wohl gar Nachrichten veröffentlicht, die derartigen optimistischen Mittheilungen entgegen sind, der darf versichert sein, daß er sozugesagt wird, daß um einen echt Wienerischen Ausdruck zu gebrauchen, kein Hund ein Stüchchen Brod von ihm nimmt. Und neben diesen Verdorrenungen und Schönfärbereien werden neue Spitaler errichtet, sendet man Verstärkungen über Verstärkungen nach dem Schauplatze der Insurrection, und übt namentlich auf telegraphische Nachrichten vom Schauplatze der Insurrection eine so draconische Censur aus, daß man sich fast nach Rußland überlegt glaubt, so groß ist die Aengstlichkeit, mit der solche Nachrichten gewogen und geprüft werden. Für Denjenigen, der sich nicht absichtlich blind macht, sind dies Anzeichen, die wohl zum Nachdenken anregen können, und man hat nur zu Recht, wenn man die Sache wirklich auch ernst nimmt. Es liegen bereits heute unzweifelhafte Beweise vor, daß der Aufstand von langer Hand vorbereitet wurde; vor übrigens noch daran zweifeln sollte, dem rathen wir, russische Journale zu lesen; man begegnet dort einer so entschieden aufmunternden Theilnahme für das Gelingen des Aufstandes, daß man schon daraus auf ein directes Interesse an dem Aufstand schließen kann, wenn nicht noch weitere, gewichtigere Anzeichen dafür vorliegen möchten. Die Absicht Rußlands geht dahin, den Aufstand der Wochesen zu einer internationalen Angelegenheit emporzuschwimmen; gelingt dieses Manöver, dann ist der Punkt gefunden, von wo aus die orientalische Frage in Fluß gebracht werden kann. Dies zu vereiteln, ist das fortwährende Bemühen Oesterreichs, nachdem man hier nur zu wohl weiß, daß, wenn die russischen Bemühungen von Erfolg gekrönt sein würden, aus denselben für Oesterreich-Ungarn die größte Gefahr erwachsen, ja daß möglicherweise der Bestand der Monarchie in Frage gestellt sein könnte. Hierin liegt die Ursache des ängstlichen Vorgehens der Regierungskreise; ein Vorgehen, d. s. wir aber nie billigen, sondern am liebsten mit der rückhaltlosesten Offenheit vertauscht werden möchten. Mit dem fortwährenden Vertuschen ist gar nichts gethan; weit besser würde es unserer Ansicht nach sein, wenn die Regierung ihren Völkern reinen Wein einschenken möchte; die wirklichen Freunde der Monarchie, alle jene Elemente, denen die Erhaltung derselben aufrichtig am Herzen liegt, würden sich um die Regierung scharen — vorausgesetzt, daß sie ohne Hinterhalt den liberalen Fortschritt auf allen Gebieten des Staatslebens auf ihre Fahne schreibt — und sie würde wissen, auf wen sie im Fall der Noth zählen kann, während sie jetzt im Finstern tappt und nicht weiß, wohin sie sich wenden soll. Daß es doch so schwer ist, eine augenscheinlich so leichte Wahl zu treffen. Leider kann sich der alte absolutistisch-centralistische Jopf nicht über sich selbst erheben. Der Liberalismus, o der Liberalismus! ehe man sich dem aufrichtig und ehrlich in die Arme wirft, segt man lieber die Existenz des Staates aufs Spiel. O der Liberalismus!

Neuestes.

Agram, 15. November. Der Director der croatischen Escomptebank, Herr Winkler, hat sich heute Nachmittags im Parteimagazin mittelst einer Pistole erschossen.

Paris, 15. November. Nach dem gestrigen Ministerrathe hielt der Kaiser zu Pferde Reue über die Garderegimenter, Zuo-

den und Carabiniers. Gestern versammelten sich 19 Deputirte der linken Partei bei Jules Favre, jedoch ohne Resultat zu erzielen.

Florenz, 15. November. Das diplomatische Corps beglückwünschte die Regierung anlässlich der Geburt des Prinzen von Neapel; derselbe wurde heute getauft und erhielt die Namen Victor Emanuel Ferdinand. Die Stadt Neapel als Pathe wurde durch den Bürgermeister vertreten. Der König ernannte Commissäre, welche ihn bei Eröffnung des Parlaments vertreten werden.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 17. November l. Z. abgehaltenen Generalversammlung des Repräsentantenkörpers der f. Freistadt Arad zur Verhandlung gelangen.

1. Intimat des Cultusministeriums, womit die durch den israelitischen Congreg. geschaffenen, Allerhöchsten Orts sanctionirten Regulative herabgesendet werden.
2. Intimat des Ministeriums des Innern bezüglich der durch Gustav Hets angeführten Namensänderung.
3. Zuschrift des Esanader Diöcesanbischofs bezüglich der Gájaer r. l. Seelsorge.
4. Zusammenkunft der durch die Arader Comitatscommunity wegen Regelung der ihrer Lösung harrenden Justizreformen und Jurisdictionen an den Reichstag gerichteten Repräsentation, behufs Unterstützung.
5. Zuschrift des Unger Comitats ebenfalls betreffs Regelung der Jurisdictionen.
6. Unterbreitung des Hauseigentümers Josef Freyberger aus Anlaß des abgelaufenen Hauspachtvertrages.
7. Bescheid des k. ung. Cameralfiscalats in Betreff der gegen die Stadt eingeklagten Forderung von 4618 fl. 24 kr.
8. Bericht des städtischen Fiscalats, womit der durch die Witwe nach Rudolf Csfaner herausgegebene und intabulirte Schuldschein über 649 fl. 72 kr. behufs Deponirung unterbreitet wird.
9. Gutachten der Rechtscommission bezüglich des Gesuches der Witwe des pensionirt gewesenen städtischen Beamten Anton Adamaschek um Anweisung eines dreimonatlichen Gehaltnachtrages.
10. Commissionsbericht über den Bau eines Wartesalons für die Strafeneisenbahn.
11. Unterbreitung des Planes einer über die Holtmaros zu erbauenden Brücke seitens der Straßenbahngesellschaft.
12. Bericht der Baucommission bezüglich der durch Nicolaus Dengl beabsichtigten Ausführung von Neubauten.
13. Protocoll der Baucommission über die durch Josef Boros beabsichtigte Ausführung von Bauten.
14. Commissionsbericht über die auf der Großwarbeiner Landstraße beabsichtigten Pflasterungsarbeiten.
15. Bericht des Buchhaltungsamtes über die Rückanweisung der Hälfte der dem gewesenen Kanzlisten Johann Wilbenaue angewiesenen Personalzulage von 250 fl.
16. Gesuch der Aloisia Vertics betreffs Anweisung von Brennholz.
17. Gesuch des Cimentirungsamts-Adjuncten Moiss Straubert um Anweisung eines Betrages von 150 fl., entweder in Form einer Remuneration oder als Unterstützungsbeitrag.
18. Bericht der Wirtschaftskommission über den Zustand des Armenhauses.
19. Dieselbe über die Beschaffung von 200 Mstr. Brennholz.
20. Dieselbe über die Herstellung einer Brücke für Wagen und dreier Brücken für Fußgänger.
21. Dieselbe über den Materialienverkauf von dem alten Zettelhaus.
22. Dieselbe über die eigene Verwaltung der Bierchanks-Gebühren.
23. Dieselbe über die Veräußerung des leeren Grundes nächst dem „Bestö“-Wirthshaus.
24. Dieselbe über die Kündigung der Schullocalitäten in der Vorstadt Sarkab.
25. Dieselbe über das Gesuch des serbischen Cantors Bafslievics Dome um Erhöhung seines Gehaltes.
26. Dieselbe über das Gesuch der Magdalena Mayer um ein Almosen.
27. Dieselbe über das Gesuch des Carl Rosenbergs betreffs Ueberlassung eines Grundes.
28. Dieselbe über das Gesuch von Jacob Winkler & Sohn betreffs Aufkündigung des Pachtens von den in der Alten-Festungsgasse befindlichen, 884 Quadratlasten umfassenden Gründen.
29. Dieselbe über die Bezeichnung der Treppläge.
30. Gesuch des Marton Bápay wegen Ueberschreibung der von Franz Wessely übernommenen 5 Joch Kleefelder.
31. Unterbreitung seitens des Oberfiscalamtes des mit Georg Mojsa abgeschlossenen Vertrages.
32. Bericht der Wirtschaftskommission über die Manipulation der Viehpässe.
33. Dieselbe über die Verwaltung der Processkosten.
34. Dieselbe über das Resultat der Minuendo-licitation bezüglich der Straßenreinigung.
35. Dieselbe über die Minuendo-licitation betreffs Lieferung von Rangzettel-Requisiten.
36. Dieselbe über die Mauthgebühren-Einhebung für Wertholz.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 16. November. Wir drucken vorstehend das Verzeichniß jener Gegenstände ab, welche bei den morgen beginnenden Verhandlungen der diesmonatlichen Generalversammlung unserer Stadtrepräsentanz auf die Tagesordnung gesetzt erscheinen. Die größere und mindere Wichtigkeit der zu verhandelnden Gegenstände unberührt lassend, geben wir nur einem allgemeinen Gefühl der hiesigen Bevölkerung Ausdruck, wenn wir die geehrte Repräsentanz auffordern, vor Allem mit dem wahrhaft beklagenswerthen Zustande sich zu befassen, in welchem unsere Stadt mit Bezug auf die Reinlichkeit gerathen. Es handelt sich jetzt keineswegs mehr um die Bequemlichkeit allein, sondern geradezu um die Sicherheit des Lebens, denn eine Fahrt nach welcher Richtung immer in unserer Stadt hat nicht nur ihre Unbequemlichkeit, sondern ihre Gefahr für sich. Wir sind, um dies zu erhärten, in Verlegenheit, welchen Stadttheil wir anführen sollen. Die ganze Stadt, in allen ihren Theilen, ist in einem Rothmeer versenkt, der Verkehr zu Fuß und zu Wagen gehemmt; mit einem Worte, sie befindet sich in einem wahrhaft jammervollen Zustande, der nicht weiter bestehen kann und darf, ohne daß die Lebensadern derselben unterbunden und sie in ihren wichtigsten Interessen auf Jahre hinaus geschädigt werde. Daß wir nicht übertreiben und eher noch zu wenig als zu viel von diesem kläglichen Zustande gesagt, wird uns gewiß Jedermann bezeugen, der auch nur ab und zu einen Gang in der Stadt zu machen hat, und wenn wir uns heute direct an die Repräsentanz um Abhilfe wenden, so geschieht es deshalb, weil wir ihr Gelegenheit geben wollen, gegenüber der zahlreich im Publikum laut gewordenen Klagen über die Unreinheit und Unthätigkeit derselben sich zu rechtfertigen, und sie kann dies um so leichter, wenn sie auf die zahlreichen, erst noch in jüngster Zeit gefassten Beschlüsse und Anordnungen hinweist, welche sie mit Bezug auf die Reinhaltung und Pflasterung der Stadt getroffen. Ein Anderes ist es freilich, ob diese Beschlüsse auch zur Ausführung gelangt, und leider sind sie es nicht, und das ist es,

was die Repräsentanz morgen vor Allem zu thun haben wird. Rechenhaft — strenge Rechenhaft muß sie darüber fordern von den Exekutivorganen des Magistrates, wie es kommen konnte, daß man die Stadt in eine solche Lage gerathen ließ, welche kaum mehr in einem größeren Dorfe, geschweige denn in einer Handelsstadt, auch nur vorübergehend geduldet werden kann. Mildernde Umstände bestehen zwar in den abnormen Witterungsverhältnissen, doch nicht gegenüber der totalen Unthätigkeit, der man sich hingegeben und welche das Uebel zu dieser wahrhaft furchtbaren Höhe hat steigen lassen. Wir sagen mit Bedacht „furchtbaren“ Höhe, weil dasselbe bereits tief eingreift in die Handels- und Industrierelationen unseres Ortes. So ist von einem Abhalten eines Fruchtmarktes keine Rede mehr, die Zu- und Abfuhr der Lasten zum Bahnhofe ist nur in sehr geringem Maße noch möglich, und was es mit dem Holzfabrik für ein Bewandniß hat, das werden wohl Jene am besten wissen, welche in jüngerer Zeit, gleichviel von welchem Plage immer, Holz zu führen sich genöthigt sahen. Dabei haben wir noch des schädlichen Einflusses dieser Lage auf die Sanitätsverhältnisse unserer Stadt, auf den gestörten Schulbesuch und auf mehrere Andere, noch gar nicht erwähnt. Es ist dieses auch gar nicht notwendig; denn das, was wir hier nur angedeutet, lastet wie ein Alp auf der Brust eines jeden Einzelnen der hiesigen Bevölkerung, in deren Namen und in deren tiefster Interesse wir einen wahren Schmerzensruf um Hilfe — rasche Hilfe an die Stadtrepräsentanz richten, und sind wir überzeugt, daß sie diesen Hilferuf nicht überhören und beweisen wird, daß nicht sie es ist, welche den gegenwärtigen beklagenswerthen Zustand verschuldet; daß sie vielmehr bereit ist, ihn so rasch als möglich zu beseitigen und seine Folgen unschädlich zu machen.

Die Arader Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft übersendet uns heute ihren ersten Betriebs-Ausweis, u. zw. vom 24. October bis 15. November l. Z. — Wir ersuchen hieraus, daß in dieser kurzen Zeit 16,501 Personen befördert und 1567 fl. 65 kr. Einnahmen erzielt wurden. Wenn wir die dem Verkehr im Allgemeinen so ungünstige Eröffnungszeit dieses Unternehmens, sowie die Schwierigkeiten des Anfangs in Betracht ziehen, so müssen wir dieses Ergebnis als ein überraschend günstiges bezeichnen, und braucht man sich eben keiner besondern optimistischen Anschauung hinzugeben, um unserer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft das günstigste Prognostikon für die Zukunft stellen zu können. Unter allen Umständen aber hat sich dieses Unternehmen für das Publicum als ein wahrhaft wohlthätiges bereits erwiesen, denn es erleichtert den Verkehr, namentlich von und bis zum Bahnhofe wesentlich, wobei neben der Bequemlichkeit auch der äußerst niedere Fahrpreis in Anschlag gebracht werden muß.

Wie der „P. U.“ vernimmt, soll das Ministerium die Absicht hegen, den Reichstag vor Weihnachten, gegen den 18. December, auf sechs Wochen zu vertagen, um während der Zeit die zwei Gesetzentwürfe über die Coordination der Municipien und die Reichstagswahlen endlich beenden zu können. Die Sitzungen des Unterhauses und des Ministerrathes, so fortwährend nur solche Fragen verhandelt werden müssen, welche mit denjenigen in Verbindung sind, die auf der Tagesordnung für das Unterhaus stehen, hiezu die Parteiconferenzen, nehmen die Mitglieder des Ministeriums so sehr in Anspruch, daß sie durchaus einige Mühe gewinnen müssen, um mit den obigen wichtigsten Fragen dieser Session fertig zu werden.

(Sieben Menschen ertrunken.) Wie man der „Presb. Ztg.“ mittheilt, ertranken vorigen Sonntag in der Gegend von Sommerein sieben Personen während desfahrens über die Donau. Die Leute hatten am entgegengesetzten Ufer eine Dorfkirche besucht, sich nach dem Gottesdienste im Wirthshause gütlich gethan, bestiegen dann ziemlich benehelt eine Zille zur Heimfahrt, und es gesellte sich ihnen noch ein Weib mit ihrer Tochter bei, so daß die Zille eine beträchtliche Last zu tragen hatte. Während der Ueberfahrt stieß die Zille an einen hervorragenden Baumstrunk und stürzte um. Sämmtliche Personen fielen in das Wasser und nur ein Bursche wurde dadurch gerettet, daß er sich an der Kette der umgestürzten Zille festhielt. Das Mädchen schwamm fast eine halbe Stunde, bald mehr, bald minder sichtbar, im Strome, ohne daß sie gerettet werden konnte.

(Für die Krieger in Dalmatien.) Die Preßburger Hotelinhaber und Weingroßhändler Jacob Balugay und Söhne haben am 11. November dem Militärcommando 5 Kasser mit 20 Cimetern 1856er Villányer Schillerwein und 5 Kisten, enthaltend 100 Dosen Paprika, mit der Widmung für unsere in Dalmatien kämpfenden Truppen, und zwar speciell für die unter den Befehlen des k. k. Generalmajors und Truppenbrigadiers von Dormus und den unständigen zunächst stehenden Abtheilungen des k. k. Heeres übergeben.

Szigliget's „Tränkeros“ ist vom Grafen Géza Zichy in's Deutsche übertragen worden, und kommt demnach in dieser Uebersetzung im Preßburger Theater zur Aufführung.

Die Heiratsgesuche Militärpflichtiger müssen laut einem Rundschreiben des Landes-Verordnungs-Ministeriums vom 8. d. von nun an außer den in Rundschreiben vom 8. Januar l. Z. aufgezählten Belegen mit Ausweisen über die Personenzahl und die Vermögensverhältnisse der Familie der Braut versehen sein.

(Neues Schulbuch.) Der Cultus- und Unterrichtsminister hat gestattet, daß der erste Band von K. V. a. f. a. r. y. s. Lehrbuch der Weltgeschichte: „Világtörténetem felsőbb kir. tanodák számára és magán használatra“ provisorisch als Schulbuch benützt werde.

Der Prinz und die Prinzessin Napoleon wären bei ihrer letzten Reise nach Compiègne beinahe ums Leben gekommen. Sie befanden sich nämlich auf dem Eisenbahnzuge, der zwischen Bourg und Ambrérieux aus den Schienen sprang. Olivier's Leben war ebenfalls bedroht, als er sich nach St. Tropez zurück begab. Das Rad eines Waggons, das nicht genug geschmiert war, gerieth nämlich in Brand. Das Feuer wurde jedoch sofort gelöscht.

Wie der „P. U.“ vernimmt, ist Herr Bölsche, dessen Falliment wir vorige Woche gemeldet, in Haft genommen worden, weil der Verdacht vorliegt, daß fingirte Intabulationen auf sein Gut zum Schaden der Gläubiger stattgefunden haben.

Um Mißverständnissen zu begegnen, finden wir uns zu der bestimmten Erklärung veranlaßt, daß der Verfasser des in der Nummer 258 unseres Blattes erschienenen und mit „Carl Redl“ bezeichneten Artikels mit der Person des leitenden Directors der Arader Handels- und Gewerbebank, Herrn Jacob Redl, nicht identisch ist.

Die Redaction.

Die p. t. Mitglieder des Arader kaufmännischen Jugend-Bereines werden höflichst ersucht, bei der am 28. l. M., Nachmittags 3 Uhr, in der Vereinslocalität abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung je zahlreicher zu erscheinen.

Der Auschuß.

Betriebs-Ausweis der Arader Straßen-Eisenbahn.

Vom 24. October bis 15. November wurden befördert: 16,501 Personen. — Einnahme 1567 fl. 65 kr.

